

Liebe Gemeinde!

"Meine Ruhe will ich haben." Man sagt den Spruch in Bayern in eigener Weise: Mei Ruah will i ham. Das heutige Evangelium spricht von einem gewaltigen Anspruch, der an uns ergeht, **der Anspruch Gottes, eine Herausforderung an uns, die wir unsere Ruh haben wollen**. Haben wir recht vernommen, dann kann man es mit Händen greifen: Das Evangelium heute sieht uns in einer ganz bestimmten Verfassung. Wir sind die Menschen, die - um das Wort noch einmal zu brauchen - ihre Ruh haben wollen. Nur so ganz einfach ist das nicht: Wir sind die, die Sorgen haben und Nöte, Kümernisse, Bangnisse, Ängste, und immer geht's ums Leben. Und nun mutet das Evangelium uns zu, ein bißchen Abstand zu nehmen.

Wir sind solche, die, wiewohl wir unsere Ruh haben wollen, mit aller Kraft hinblicken auf den Staat. Der Staat und noch einmal der Staat, den haben wir doch dazu, uns Ruhe zu verschaffen, anders gesagt: sich unserer Sorgen anzunehmen und uns herauszuhelfen aus all den Drucken und Nöten. Nun wäre an uns es, uns selber als Bürger des Staats wahrzunehmen und das vielleicht über unseren normalen Horizont hinaus im großen und ganzen zu sehen: unser Staat heute, die Bundesrepublik Deutschland, dann Europa, dann Amerika, Rußland, China, Indien ist nicht alles, das alles hat Vorgänger. Über viele einzelne Konstellationen hinweg kommt man auf Rom, diesen Weltstaat, daher kommen wir mit unserem Staat. Dann kommen wir auf Ägypten, das monumentale Ägypten, auf Assyrien, Babylonien, auf Kanaan auch, und wir sollten es fertigbringen, diese umfassende Bemühung unser, der Menschen, zu sehen. Das sind immer dieselben Menschen, die Sorgen haben und Nöte, Kümernisse und Ängste und die da heraus wollen, um leben zu können und ihre Ruh zu haben. Und nun **der Anspruch Gottes: Der stört**. Denn **er leuchtet uns aus in unserer Gläubigkeit gegenüber dem Staat, gegenüber den irdischen, hiesigen Möglichkeiten**, mit dem Lebensnöten fertig zu werden. Dann heißt es, dieser Staat - seht ihr's nicht? - hat trotz größter Bemühung ein Problem: Es sterben ihm täglich Millionen davon. Sei einmal hingeblickt auf Staatsgebilde, die nicht demokratischer Struktur sind: absolute Herrscher, Kaiser, Diktatoren, die vorgaukeln, sie könnten uns die Probleme lösen. Und denen sterben die Menschen davon. Ein riesiger Fluchzug geht da weg aus dem Machtbereich des Staats. Angesichts des Todes hat der Staat seine absolute Macht verloren. Aber die Leidtragenden sind wir: Im Tod läßt der Staat mit all seiner Planung und Sorge uns im Stich.

Und an der Stelle nun der Anspruch Gottes: Das ist nicht nur eine Herausforderung, ein Anspruch unnötiger Art, nein, genau dahinein trifft dieser Anspruch. Wirf dich doch mit deinen Erwartungen und Hoffnungen weg vom Staat auf Gott. Wie das? Wir haben gehört von Jesus Christus, dem Sohne Gottes. Wollen wir das, besetzt von unseren Nöten und Sorgen, gering nehmen oder ernst nehmen? Wir, die wir getauft sind, sind auf den Tod Jesu getauft, entweder oder! **Entweder du bleibst bei dem Götzen Staat und erwartest sinnlos und zwecklos von ihm alles und wirst im Stich gelassen, oder du wirfst dich mit Haut und Haaren auf diesen Gott und seinen Gesandten, den Sohn Gottes Jesus Christus**, den Erstandenen, den Österlichen. Haben wir ein reines Herz, diese Botschaft ernst zu nehmen, nicht nur so als Sonntagsgebabel, sondern politisch? Haben wir den Mut, dort wo wir politische Bürger des Staats sind und dessen Unzulänglichkeit anprangern, mit derselben Heftigkeit auf Gott und seinen Sohn Jesus Christus zu setzen,

den Erstandenen, den Österlichen? Es heißt, er hat die Macht des Todes gebrochen. Verweilen wir ein bißchen in dem Satz und lassen wir uns aufstößern in unseren heimlichen oder offenkundigen Todesängsten: Er hat die Macht des Todes gebrochen, er hat die Auferstehung uns kundgetan.

Das Evangelium heute ist von einer ungeheuren Schlagkraft, es haut uns die Schläfen ein, wenn wir nur richtig hören wollten. Denn es sagt uns dann: Wenn ihr das aber tut, ihr Getauften, wenn ihr das aber tut, dann wisset, **dem Staat**, der Staatsgesellschaft mit all den diversen Apparaten von Wissenschaft, Technik, Industrie, von Wirtschaft und großer Politik, dem **gefällt das nicht, daß da Menschen nicht mehr auf ihn setzen, sondern ihn relativieren** und an den Rand ihn setzen. Es heißt dann: "Die Welt wird euch hassen", ihr seid eine Provokation, ihr macht da nicht ganz mit, und mit euch kann man sowieso nicht mitmachen. Das übersteigt unsere staatlichen Möglichkeiten. Ich Staatsmann kann doch nicht drauf eingehen, da würde ich mich selber verleugnen, meine Unfähigkeit anerkennen. Jetzt wird's heikel. Kennen wir die Stellen, an denen das uns trifft - so gesehen **fremd in dieser Welt, gehaßt in dieser Welt**. Und nicht jedes Herz hält das aus. Wir wollen auch mit von der Partie sein mit denen.

Und nun Herausrufung, die Provokation Gottes, die Herausforderung, der Anspruch Gottes um unseres Heiles willen. Und dann müssen wir durchmachen. Auch davon hat das Evangelium in einer fürchterlichen Weise gesprochen, was das für einen Krieg gibt, einen geistigen Krieg. Da möchte uns auf neue Art und Weise bange werden. Und nun der wunderbare Satz am Schluß des Evangeliums heute: "**Wenn ihr darin bleibt**" - das griechische Wort heißt hypomonä, drunterbleiben - wenn ihr da drunterbleibt unter der Herausforderung Gottes, dem Anspruch Gottes, der einschließt, nicht ganz verstanden zu werden, "**dann werdet ihr eure Seelen gewinnen**". **Ihr werdet die Ruhe finden**, den Gleichmut. Und wenn ich das Griechische vom Hebräischen her übersetzen darf, dann heißt das dreierlei: Ihr werdet fähig werden, euch dem zu **stellen**, euch dieser Auseinandersetzung zu stellen. Und ihr werdet **aufstehen**, auferstehen wie ein Zeichen der Orientierung für viele, die durcheinander sind. Und ein drittes: Ihr werdet sein wie solche, die auf dem Thron **sitzen und richten** - nicht aburteilen, aber richten. An euch wird sich messen lassen jedweder Versuch, das letzte Glück zu erreichen, an euch wird sich das Glücksversprechen messen lassen müssen. Das steckt hinter dem Wort "wenn ihr drunterbleibt, dann werdet ihr die Ruhe finden" und zu derlei fähig werden in dieser Welt. Und "diese Welt" heißt nun einmal diese Staatenwelt und all die Organisation von der Wissenschaft bis zum Krieg. In alledem seid mißtrauisch, überlaßt euch nicht mit Haut und Haaren dem Versprechen dieser Welt des Staats, der Staatsgesellschaft mit all ihren Unternehmungen. So weit nötig, tut mit, entzieht euch nicht, aber setzt nicht die letzte Hoffnung auf den Staat. Es ist euer Gott, der euch herausholt aus der Verlorenheit und hinüberretten will ins wahre Leben, vermittelt durch Jesus Christus den Erstandenen. Getaufte, ihr gehört dem mit Haut und Haaren!

Natürlich wissen wir, daß wir das nicht von heut auf morgen, von jetzt auf gleich sauber und klar leben können. Wir sind verhaftet noch und noch an diese Welt. Aber wir kennen nun in der Ausweglosigkeit dieser Welt dies Ziel, diesen Lichtpunkt, diesen Leuchtpunkt, und auf den sind wir geortet, wir, die wir doch getauft sind, auf den Tod Jesu getauft sind, daß, wenn wir mit ihm gestorben sind, wir mit ihm das Leben haben.